Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (1931-1932)

Rubrik: Nebengrabungen und Zufallsfunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausgeführt, von Montag, den 20. bis Samstag, den 25. Juli deckten 10 Mann die Humusschicht eines Teils des Areals ab. Die eigentliche Grabarbeit begann am 27. Juli und dauerte bis 17. September; die Aufsicht führte direkt Herr Dr. Laur vom 27. Juli bis 15. August, unterstützt vom 10. bis 15. August durch Herrn Diethelm Fretz, der die Grabung vom 17. August bis 12. September leitete, unter jeweiliger Samstagskontrolle durch Dr. Laur. Das Förderband, das dies Jahr zum erstenmal zur Verwendung kam und gute Dienste leistete, wenn es auch einige Nachteile mit sich bringt, die namentlich bei dem nassen Wetter des Sommers 1931 sich geltend machten, war vom 27. Juli bis 17. September, natürlich mit längern Unterbrüchen, im Betrieb. An einzelnen Spezialuntersuchungen, Ausheben von Gruben, Vorbereiten auf photographische Aufnahmen, Zudecken, Ausebnen, Transport der Funde etc. arbeiteten 2—3 Arbeiter noch bis 3. November. Das letzte Verebnen und das Ansäen findet natürlich erst im Frühling statt. Ueber die Resultate der Grabungen und über wichtigere Funde gibt der Grabungsbericht im „Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde" erschöpfende Auskunft. Mitteilungen über die Grabungen brachten das Brugger Tagblatt, Nr. 220 vom 22. September (Laur) und die Neue Zürcher Zeitung, Nr. 1884 vom 5. Oktober (Laur), sowie eine kurze Notiz des „Albboten", Nr. 182 vom 31. Juli (Krieger).

Von kleinern **Nebengrabungen und Zufallsfunden** sind zu nennen: Durch die bisherige Ausführung der Kanalisation in Windisch wurden mehrfach römische Mauern angeschnitten oder durchschnitten und von den Organen unsrer Gesellschaft aufgenommen und im Plane eingezeichnet: vor, d. h. nördlich der Garage Obrist drei schräg laufende starke Mauern, eine östlich davon in der Hausener Strasse, ebenso drei hinter dem Hause bei der Zuleitung, dann im Sträßchen vom Konsum über die Klosterzelg eine längere Mauer mit südlichen Vorsprüngen, in dem Amphitheatersträßchen unweit des Hauses Riniker eine Quermauer; diese alle gehören noch zur Forumanlage. Ferner östlich der Hausenerstraße beim Hause von Zugführer Obrist (Kanalisation der Bäckerei O. Ernst-Siegrist) eine zwei Meter dicke Mauer.

Bei Erstellung der Anschlußleitung im Garten des Herrn Neuhaus, Nr. 432, nördlich von der Garage Knecht, Klosterzelg, wurde eine Wasserleitung angeschnitten. Sie liegt 1,4 Meter unter der Oberfläche und besteht aus 0,24 Meter breiten und 0,15 Meter dicken Sandsteinplatten, in die eine 0,08 Meter breite und ebenso tiefe Rinne eingehauen ist. Darüber liegt als Deckel eine Sandsteinplatte; die Fugen sind mit Lehm verstrichen. Ein Ausschnitt dieser Leitung wurde ins Museum verbracht.

Beim Aushub für einen Neubau Clivio an der Schürgasse in Windisch (Kat. 823) kam eine 0,80 Meter dicke und 3,40 Meter lange Mauer mit rechtwinkliger Abbiegung zum Vorschein.

Bei der Durchführung einer Wasserleitung in Altenburg wurde in dem Sträßchen zwischen dem Hause H. Süß und der nach dem Kanal des Elektrizitätswerkes gerichteten gewaltigen römischen Mauer, in nur 0,60 Meter Tiefe, eine mindestens drei Meter lange und 0,60—0,80 Meter dicke Mägenwilerplatte angetroffen, die durchschlagen resp. gesprengt werden mußte, und an die sich westlich eine mindestens zwei Meter dicke Mauer anschloß, die in 1,4 Meter Tiefe unter der Oberfläche noch nicht erschöpft war. Es handelt sich hier offenbar um die Schwelle des Toreinganges in das kleine Kastell Altenburg zwischen den beiden Rundtürmen. Daneben zeigte sich längs der Mauer von Süden nach Norden ein viereckiges Loch, 0,15 Meter hoch, 0,31 Meter breit, ohne Boden, aber mit gemauertem Deckel, (Wasserabzug?). 1,5 Meter weiter lag, nur 0,35 Meter unter der Oberfläche, eine starke Säulenbasis (0,50/0,50/0,30 Meter), die ins Museum gebracht wurde. Auch nordwestlich und westlich vom Hause Süß wurden ein Mörtelboden, Mauerschutt und dann ein Mäuerchen angetroffen. — Es war eigentlich einem Zufall zu verdanken, daß diese wichtigen Mauerfunde während des Grabens unserm Vorstande bekannt wurden. Wir gelangten daher an den Gemeinderat Brugg mit der Bitte, sowohl das Bauamt und die Verwaltung der industriellen Betriebe wie auch die Unternehmer von Bauten auf Gemeindeland zu verpflichten, alte Funde, besonders von Mauern, uns rechtzeitig mitzuteilen; der Gemeinderat hat unserm Gesuch laut Zuschrift vom 18. November in freundlicher und verständnisvoller Weise entsprochen.

Beim Bau des Hauses von Zimmermeister Tut an der Schürgasse in Windisch kamen Mauerreste und viele Scherben zum Vorschein; wir ließen unsern Vorarbeiter Seeberger zeitweilig mitarbeiten und beobachten und brachten eine größere Zahl nicht uninteressanter Scherben ins Museum. Unweit davon, an der Ecke Schürgasse-Zürcherstraße brachte der Aushub eines Kellers im Hause Schaffner eine Anzahl Scherben, die der Knabe Karl unsres Kassiers, Herrn Meinhold, in verdankenswerter Weise ins Museum lieferte.

Bei Anlaß der Kanalisationsarbeiten fand Unternehmer Clivio am 16. Juni im Sträßchen östlich vom Amphitheater im Kies, in etwa zwei Meter Tiefe eingebettet, einen großen Mammutknochen (Oberschenkel eines Hinterbeines), 0,70 Meter lang, 0,15 Meter breit; er wurde der naturwissenschaftlichen Sammlung der Bezirksschule einverleibt.

Wasserabzugskanal unter dem Verwaltungsgebäude in Königsfelden. Im Park der Irrenanstalt Königsfelden wird etwa 50 Meter westlich von der Zufahrtsstraße zum Hauptgebäude ein neues Verwaltungsgebäude erstellt. Als im Winter 1931/32 von den Organen und Insassen der Anstalt die Fundamente für den Bau ausgehoben wurden, stieß man auf die steinernen Deckel einer Leitung, welche die Fundamentgrube schräg in der Richtung Ost-West durchquerte (siehe Situationsplan). Die Länge des abgedeckten und dann ausgebrochenen Stückes beträgt 23 Meter, der Graben senkt sich erst unmerklich, dann sehr ausgesprochen nach Westen und führt zur Senkung der „Bachtalen", die das Wasser der Aare zuführt. Die Leitung bestand aus zwei Mäuerchen von 0,20 Meter Dicke und 0,70 Meter Höhe bei 0,35 Meter Abstand, ohne Sohle; sie war durchaus mit Erde und Schlamm ausgefüllt.

Daß es ein Abzugsgraben war, unterliegt keinem Zweifel. Die Deckel waren zum Teil Decksteine aus sehr porösem Tuffstein vom Querschnitt , wie sie im Amphitheater vorkommen, 8 Stück (Nr. 7, 19, 20, 22, 23, 28, 29, 30), ferner Deckplatten mit schrägen Kanten aus Mägenwiler Molasse, 4 Stück (Nr. 13, 17, 21, 25), einfache Platten mit einer Schrägung , 4 Stück (Nr. 1, 2, 26, 27), ebensolche mit Abschnitt einer Kante , 5 Stück (Nr. 5, 8, 10, 12, 14), endlich viereckige Blöcke aus Mägenwiler oder Kalkstein, 9 Stück (Nr. 3, 4, 6, 9, 11, 15, 16, 18, 24). Die Tuffsteine sind ganz ungleich lang (0,52—0,80 Meter), ebenfalls ungleich breit (0,55—0,75 Meter); die Dicke dagegen beträgt fast durchwegs 0,38 Meter. Der Rand ist 0,07, 0,08 oder 0,09 Meter breit, einmal nur 0,035 Meter.

Die ganze Deckanlage macht den Eindruck einer nachlässigen, flüchtigen Arbeit; die Steine sind wahllos angeordnet und stoßen auch nicht lückenlos aneinander; sie reichen oft ziemlich weit über die Mauern hinaus. Daß die Anlage noch in römische Zeit fällt, wird bewiesen durch die zahlreichen Scherben aus der Mauergrube, der Füllmasse und der unmittelbar darauf liegenden Schicht. Diese Scherben stimmen in ihrer Gesamtheit ganz mit dem gewöhnlichen Material unsrer Grabungen überein und weisen nicht etwa auf eine jüngere Periode; so fand sich im Kanal selbst eine Scherbe von Drag. 29, darüber solche von Drag. 29, 30 und 37 aus dem I. Jahrhundert, so eine Scherbe Drag. 30 mit prächtig geflügelter Figur, sogar eine arretinische Scherbe scheint vorhanden. Zwei Legionsziegelstücke der XXI. Legion.

Der Kanal wurde nicht nach Westen verfolgt, erstens weil die lokalen Schwierigkeiten zu groß waren und zweitens weil seine Fortsetzung nach dieser Seite weniger Interesse bot. Dagegen wurde sein Dasein durch vier Schnitte nach Osten festgestellt, die jeweilen auch wieder römische Scherben erbrachten. Jenseits, d. h. östlich der Straße, verlor sich die Spur; hier wird vielleicht nochmals genauer nachzuforschen sein, wenn nicht die Anlage der modernen Wasserleitung eine Abklärung bringt. Daß es ein Ableitungsgraben ist, beweist sowohl sein großes und ungleiches Gefälle nach Westen, besonders aber das Fehlen einer Sohle und eines innern Verputzes.

Nur sieben Meter südlich dieser Wasserleitung fanden sich die Reste eines Ziegelbrennofens mit drei Zügen. Die Einfeuerung liegt im Norden. Die Anlage war stark zerstört, immerhin war noch soviel erhalten, daß über Grundriß und Zweck des kleinen Baues kein Zweifel besteht. Plan und Abbildungen (siehe die Tafeln eingangs) geben ein genügend anschauliches Bild. — Im nördlichen Schnitt des Aushubes zeigte sich eine große und tiefe Grube, ebenso eine kleinere südlich der Wasserleitung und östlich des Ziegelofens, allein die Funde hieraus waren recht spärlich und ließen keinen bemerkenswerten Schluß zu.

Ueber **Publikationen und Propaganda** ist weniges zu erwähnen. Die eindrucksvolle Thermengrabung des Jahres 1929/30 hatte den Gedanken und Wunsch nahegelegt, ein Modell dieser Grabung erstellen zu lassen; hauptsächlich der großen Kosten wegen war man davon abgekommen. Herr Prof. Tschumi regte dann an, an der Hyspa in Bern in der balneologischen Abteilung ein solches Modell zur Ausstellung zu bringen, und